

Am Abend dieses Tages sagte er zu ihnen: Wir wollen ans andere Ufer hinüberfahren. Sie schickten die Leute fort und fuhren mit ihm in dem Boot, in dem er saß, weg; einige andere Boote begleiteten ihn.

Plötzlich erhob sich ein heftiger Wirbelsturm und die Wellen schlugen in das Boot, sodass es sich mit Wasser zu füllen begann. Er aber lag hinten im Boot auf einem Kissen und schlief. Sie weckten ihn und riefen: Meister, kümmert es dich nicht, dass wir zugrunde gehen?

Da stand er auf, drohte dem Wind und sagte zu dem See: Schweig, sei still! Und der Wind legte sich und es trat völlige Stille ein. Er sagte zu ihnen: Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben?

Da ergriff sie große Furcht und sie sagten zueinander: Was ist das für ein Mensch, dass ihm sogar der Wind und der See gehorchen?

*Markusevangelium 4, 35–41
(Einheitsübersetzung)*

Ist die Situation, in der die Jünger sich befinden, nicht vergleichbar mit der unsrigen? Auch wir haben den festen Boden unter den Füßen verloren, haben mit Stürmen zu kämpfen und haben Angst:

Neben persönlichen Gründen machen uns die Kriege in Gaza, in der Ukraine Angst; die Zunahme von Flüchtlingen, denen wir eine menschenwürdige Bleibe schaffen wollen; die Folgen des Klimawandels, die immer größer werdende Kluft zwischen Reichen und Armen, der immer stärker werdende Rechtspopulismus und Rechtsradikalismus, die zunehmende Gewalt Andersdenkenden gegenüber ...

So vieles, das uns Angst macht! So viele Dinge, die uns zweifeln und die Hoffnung verlieren lassen: Wie wird es weitergehen? Wird sich das Blatt irgendwann nochmal wenden? Wie die Jünger drohen wir, das Vertrauen zu verlieren: Es ist niemand da, der uns hilft, dem es nicht egal ist, ob hier alles den Bach runter geht. Wie sehr wünschten wir uns, dass Gott eingreift! Aber er scheint zu schlafen.

„Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben?“ Markus macht deutlich: Gott ist da! Er greift doch ein! Er holt uns nicht aus den Stürmen heraus, aber er stützt und hält uns. Er ist bei denen, die sich mutig für andere einsetzen, die Menschen vor Abschiebungen schützen, die den rechtsradikalen Parolen etwas entgegensetzen, die sich um Vermittlung zwischen den Kriegsparteien bemühen, die Menschen in den Kriegsgebieten medizinisch versorgen, die nicht nach dem Erfolg ihres Engagements fragen, sondern einfach das Sinnvolle tun.